Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.60 Mark, durch die Post 3.60 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.
Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vormittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Fibbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 392. Halle, Mittwoch, den 22. August 1917.

Des Kanzlers Erklärung zur Papstnote.

Unsere günstige Kriegslage. — Der U-Boot-Krieg wirkt! — Die Offensiven im Westen sind nur Vortakte. — Der Reichskanzler will mit dem Reichstagsausschuß gemeinsam die Antwort an den Papst beraten.

Die Erklärung, die der Reichskanzler Michaelis am Dienstag im Hauptausschusse des Reichstags zur Kundgebung des Papstes abgegeben hat, war so gehalten, daß sich alle Parteien damit einverstanden erklären konnten. Der Standpunkt des Reichskanzlers zeigt durchaus gegenüber der wohlgemeinten Absicht des Papstes den schuldigen Respekt. Er erkennt an, daß es sich bei der päpstlichen Kundgebung um ein Stück Friedensarbeit handelt, der grundsätzlich jeder Menschenfreund rasches Gelingen wünschen muß. Andererseits aber läßt die Darlegung auch keinen Zweifel, daß wir den Feinden um unserer Würde willen, nachdem sie die wiederholt entgegengestreckte Friedenshand ausgeschlagen haben, nicht mit neuen Friedensanträgen nachlaufen können. Unsere militärische Lage — Hindenburg hat es dem Kanzler gestern wieder ausdrücklich bestätigt — ist auf allen Fronten glänzend; sie war noch nie besser als im gegenwärtigen Augenblick. Zudem wirkt der U-Boot-Krieg mit automatischer Sicherheit weiter und zwingt England, dem es an die Kehle geht, zu verzweifelten, opferungsvollen Versuchen, sein Schicksal doch noch zu wenden. Unter diesem Ziele nur — das hat Hindenburg betont — sind die furchtbar verlustreichen Angriffe der Briten in Flandern und der Franzosen vor Verdun zu verstehen.

Angesichts solcher Verhältnisse wäre es an unseren Feinden, nun endlich von ihren weitschweifenden Eroberungs- und Aufteilungsplänen abzustehen und Friedensgeneigtheit zu zeigen.

Die Parteien gaben sämtlich, natürlich mit Ausnahme der stets verdrossenen „Unabhängigen", die Erklärung ab, daß sie der Auffassung des Kanzlers beitreten. Sie konnten das um so mehr tun, als Dr. Michaelis die feste Zusage gab, die Parteien sollten, ehe die Antwort der Regierung an den Papst endgültig formuliert werde, in besonderen Sitzungen mitraten. Das mußte denen, die eine stärkere Beteiligung des Parlaments an den Regierungsgeschäften und großen Staatsaktionen fordern, immerhin ein wertvolles Zugeständnis sein.

Die Rede hatte folgenden Wortlaut:

Nachdem ich auf den Posten des Reichskanzlers berufen worden bin, hat in der auswärtigen Politik meine Aufgabe zunächst darin bestanden, die Beziehungen mit den leitenden Staatsmännern der mit uns verbündeten Reiche aufzunehmen. Mit Bulgarien, der Türkei hat dies bisher leider nur auf schriftlichem Wege erfolgen können. Dagegen habe ich mit den Staatsmännern der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie wiederholt in persönlichen Gedankenaustausch treten können, und zwar zunächst in Wien, alsdann im großen Hauptquartier, zuletzt in Berlin bei dem Besuche des Grafen Czernin. Wir haben uns im vollen Vertrauen die Hand zu weiterer Arbeit gereicht. Das Bündnis steht unverbrüchlich fest. Es entspricht dem engen Verhältnisse, das zwischen uns und den Verbündeten besteht, daß wir verabredet haben, den Gedankenaustausch fortlaufend zu pflegen.

Was unsere Feinde anbetrifft, so hat sich deren Zahl seit der Vertagung des Reichstags um drei vermehrt: Siam, Liberia, China. Ein triftiger Grund zu der Feindschaft gegen uns hat für diese Länder nicht bestanden. Sie haben lediglich unter dem Drucke der Entente und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welch letztere in Liberia und China sehr einflußreich sind, gehandelt. Wir haben den drei Ländern keinen Zweifel darüber gelassen, daß **wir sie für den den deutschen Interessen in völkerrechtswidriger Weise zugefügten Schaden zur Verantwortung ziehen werden.**

Was das Verhältnis zu unseren Bundesgenossen anbelangt, so besteht nicht nur in politischer Beziehung, sondern auch bei allen kriegerischen Maßnahmen völlige Einheitlichkeit, im Gegensatze zu dem Verhältnisse bei unseren Feinden. Dafür gebührt der Obersten Heeresleitung unser besonderer Dank. Der Einheitlichkeit in der Kriegführung entspricht der Erfolg. Ich habe den Generalfeldmarschall

v. Hindenburg

gebeten, eine Mitteilung über die gegenwärtige militärische Lage zu machen. Daraufhin hat der Generalfeldmarschall mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Nichts beweist die Wirkung unseres U-Boot-Krieges mehr als die verlustreiche Zähigkeit, mit der Engländer und Franzosen ihre erbitterten Versuche fortsetzen, uns noch in diesem Jahre militärisch auf der Westfront niederzuringen. Mit stärkstem Einsatz von Material und Menschen wollten die Engländer nach sorgsamster Vorbereitung nun bereits zum zweitenmal in kurzer Zeit den Einbruch in unsere flandrische Stellung erzwingen. Starke Kräfte, auch solche ihrer Bundesgenossen, standen außerdem bereit, um dem Einbruche den Durchbruch folgen zu lassen und dann zur Eroberung der flandrischen Küste und zur Vernichtung der Stützpunkte der U-Boote zu schreiten. Beide Male scheiterte der gewaltige feindliche Ansturm unter schwersten Verlusten. Der Feind kam trotz rücksichtslosesten Menscheneinsatzes nicht über das Trichtergelände vor unseren Stellungen hinaus.

Aus denselben Gründen wie in Flandern setzte auch gestern (20. Aug.) bei Verdun der Ansturm der Franzosen in großer Ausdehnung ein. Unsere artilleristische Gegenwirkung führte hier eine erhebliche Verzögerung des Beginns der feindlichen Angriffe herbei. Die Infanterie zeigte mitten in der Artillerieschlacht durch erfolgreiche Gegenstöße ihre hervorragende Angriffskraft. Auch hier gelang es den Franzosen, nur einzelne bedeutungslose Stücke des Trichterfeldes unter gewaltigsten Verlusten in Besitz zu nehmen.

Diese Erfolge sind durch die unübertroffene Haltung unserer tapferen Truppen und die überlegene Führung erreicht worden. Auch die feindlichen Nebenangriffe bei Lens, an der Aisne und in der West-Champagne brachten infolge der weiter entwickelten beweglichen Kampfesweise unseres Heeres dem Feinde trotz seines Masseneinsatzes keinerlei Gewinn. — Voll Vertrauen können wir der Entwickelung der weiteren Kämpfe an der Westfront entgegensehen, die wohl der feindlichen Uebermacht kleine örtliche Erfolge bringen können, im ganzen aber auf unsere durchaus günstige militärische Lage nicht rückwirken.

Im Osten errangen unsere Truppen in der Abwehr und im Angriff neue Siege. Feindliche Massenstürme brachen überall verlustreich zusammen. Der eigene Angriff überraschte die feindlichen Stellungen und warf in schnellem Siegeslaufe einen großen Teil des russischen Heeres zu Boden. Weitere Gebiete unseres treuen Bundes-

Von neuem hat das Heer bewiesen, was Willenskraft und Siegeswillen auch gegen an Zahl gewaltig überlegene Feinde leisten können.

War auf den Kampffeldern gegen die feindliche Uebermacht gesteigerte Leistung und Einsatz von Leben und Blut Bedingung, so darf nicht vergessen werden, was auch an ruhigen Fronten täglich und stündlich geleistet wird. Nervenanspannende Wachsamkeit, erhöhte Arbeitsleistung in ausgedehnten Stellungen fordern auch dort treueste Pflichterfüllung eines großen Teiles unseres Heeres. — Mannhaft werden nun schon im vierten Kriegsjahre alle Entsagungen und Entbehrungen heimischer Lebensgewohnheit willig und gern ertragen und werden in festem Siegeswillen überall Heldentaten verrichtet.

Auf dem Balkan und in Asien fechten deutsche Truppen Seite an Seite mit unseren treuen und tapferen bulgarischen und osmanischen Verbündeten. Der Heimat fern wird auch dort gleich treue Wacht gehalten.

Ein Blick auf alle Fronten ergibt, daß wir militärisch am Beginne des vierten Kriegsjahres so günstig stehen wie nie zuvor."

Dem Erfolge zu Lande entspricht auch der Erfolg zur See. Im Monat Juli sind nach den neuesten bekanntgegebenen Meldungen 811 000 Tonnen von uns versenkt worden.

Wenn wir diese Ergebnisse auf unserer Seite und die Mißerfolge der Feinde betrachten, so erscheint es unverständlich, daß auf der Gegenseite bisher nicht einmal die Anbahnung eines Gedankens zum Frieden erkennbar wurde, geschweige denn zu einem Frieden, der Verzichte einschließt. Ich habe kürzlich durch Mitteilungen über den französisch-russischen Geheimvertrag dartun können, welche weitgehenden Kriegsziele sich Frankreich gesteckt hat und wie England die französischen Wünsche nach deutschem Lande unterstützt. Erst neuerdings hat ein Mitglied des englischen Kabinetts erklärt, es gäbe keinen Frieden, bevor nicht die deutschen Armeen auf das rechte Rhein-Ufer geworfen sind. Ich bin jetzt in der Lage,

noch weitere Abmachungen

nachzuweisen, die unsere Feinde mit Bezug auf ihre Kriegsziele getroffen haben. Einiges hierüber ist der Kommission bereits bei früheren Gelegenheiten bekannt geworden. Ich will dabei chronologisch verfahren. Am 7. September 1914 beschloß die feindliche Koalition, nur einen gemeinschaftlichen Frieden zu schließen. Am 4. März 1915 hat Rußland für den Friedensschluß folgende Forderungen gestellt, denen England durch Note vom 12. März, Frankreich durch Note vom 12. April zugestimmt haben:

An Rußland sollen folgende Gebiete fallen: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Meerengen, der südliche Teil von Thrazien bis zur Linie Enos—Midia, die Inseln des Marmara-Meeres, die Inseln Imbros und Thenedos und auf der kleinasiatischen Seite die Halbinsel zwischen dem Schwarzen Meere, dem Bosporus und dem Golf von Ismid bis zum Sakaria-Flusse im Osten. Nach

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Bereits 10 französische Angriffsdivisionen vor Verdun aufgerieben.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste und von Bixschoote bis Warneton abends wieder große Stärke.

Gestern früh erfolgte nordöstlich von Ypern nach heftiger Feuerwelle ein starker Vorstoß der Engländer bei St. Julien; er wurde zurückgeschlagen.

Heute morgen haben sich zwischen den von Staden und Menines auf Ypern führenden Straßen neue Kämpfe entwickelt.

Im Artois griff der Feind nordwestlich und westlich von Lens nach starker Feuervorbereitung unsere Stellungen an. Oertliche Einbrüche wurden durch kräftige Gegenstöße, die zu erbitterten Nahkämpfen führten, ausgeglichen.

Eine Kohlerhalde südwestlich der in Brand geschossenen Stadt Lens ist noch in der Hand der Engländer.

Nordwestlich und westlich von Le Catelet spielten sich zahlreiche Vorfeldgefechte ab, bei denen Gefangene von uns eingebracht wurden.

St. Quentin [illegible]

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfelde bei Verdun führten die Franzosen gestern ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort; vielfach wurde bis in die Nacht hinein gekämpft.

Im Südostteile des Avocourt-Waldes und auf dem Hügel östlich davon faßte der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm Fuß.

An der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe, auch die von Südwesten und vom „Toten Mann" her umfassend einsetzten, in unserem Feuer und an der Zähigkeit der tapferen Verteidiger.

Vorstöße, die sich vom Rücken östlich des Rabenwaldes gegen den Forgesgrund richteten, wurden abgewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas drangen die Franzosen in den Südteil von Samogneux ein, im übrigen wurden ihre dichten Massen, die von der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont—Bacheraupille und im Fosses-Wald Vor- und Nachmittag gegen unsere Linien anstürmten, blutig zurückgeworfen.

Die Verluste der feindlichen Infanterie waren schwer; die französische Führung mußte mehrere der 10 Angriffsdivisionen durch frische Truppen ersetzen.

In den letzten Tagen errang Leutnant Voß den 36. und 37., Offizierstellvertreter Vizefeldwebel Müller den 25. und 26. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Riga, Dünaburg, Tarnopol und am Zbrucz lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich des Trotus-Tales setzten am 20. und 21. August die Rumänen starke Kräfte ein, um unseren Truppen den Gewinn beiderseits von Grozesci und nordöstlich von Soveja wieder zu entreißen. Alle Angriffe sind verlustreich abgewiesen worden.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

und an der

Mazedonische Front.

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170822021/fragment/page=0001

Feststellung dieser Grundlage wurde im Jahre 1915/16 weiter verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen ließ sich Rußland die armenischen Wilajets Trapezunt und Kurdistan zusagen. Frankreich nahm für sich Syrien mit Adana und Mersina und das nördlich gelegene Hinterland bis nach Siwas und Karput in Anspruch. Englands Anteil sollte Mesopotamien sein. Für den Rest der kleinasiatischen Türkei wurde die Aufteilung in ein englisches und französisches Interessengebiet beschlossen, für Palästina eine Art Internationalisierung. Das übrige von Türken und Arabern bewohnte Gebiet mit Einschluß des eigentlichen Arabien und der heiligen Stätte des Islam sollte ein besonderer Staatenbund unter englischer Oberhoheit werden. Als dann Italien in den Krieg eintrat und seinen Teil an der Beute verlangte, kam es zu neuen Verhandlungen, die keineswegs auf Verzichte hinausliefen. Ich denke, daß wir auch hierüber noch Näheres erfahren werden und der Oeffentlichkeit alsdann mitteilen können.

Bei so weitgehenden Kriegszielen der Feinde ist es verständlich, daß sich Herr Balfour kürzlich geäußert hat, er halte eine ausführliche Erklärung über die Kriegspolitik der Regierung nicht für am Platze. Das also ist der Boden, wie er sich uns gegenwärtig darstellt, wenn wir die Möglichkeit eines Friedensschlusses ins Auge fassen. Es ist begreiflich, wenn in der deutschen Presse angesichts der Haltung unserer Feinde der Standpunkt vertreten wird, daß es für uns

nicht möglich ist, mit einem neuen Friedensangebote hervorzutreten.

Es entspricht der Lage, wenn z. B. der „Vorwärts" am 19. August schreibt: „In keinem Augenblicke des Krieges sei es klar gewesen, daß eine Verlängerung nicht zu vermeiden sei, und daß die Schuld dieser Verlängerung allein und ausschließlich unsere Gegner treffe. Die Antwort auf die ausgestreckte Friedenshand sei die schmetternde Boxerfaust gewesen. In diesem Augenblicke gebe es nur eine Möglichkeit: Uns unserer Haut zu wehren." Ich glaube, daß diese Aeußerungen der allgemeinen Stimmung unseres Volkes entsprechen.

In die Situation, wie ich sie Ihnen hier geschildert habe, ist nun die

Friedenskundgebung des Papstes

gekommen. Den Inhalt darf ich als bekannt voraussetzen. Der Grundgedanke dieser Kundgebung entspricht der Stellung, die der Papst nach seiner ganzen Persönlichkeit einnimmt, und dem Auftrage, den er als Oberhaupt der katholischen Christenheit hat. Der Papst stellt bei seinem Gedankengange in den Vordergrund, daß an die Stelle der Macht und der Waffen das formale Recht und das sittliche Gesetz treten müsse. Auf dieser Grundlage entwickelt er seine Vorschläge über Schiedsgericht und Abrüstung und kommt zu den weiteren Folgerungen, die er für die Zeit nach dem Eintritte des Friedens zieht.

Was nun den materiellen Inhalt der Kundgebung anbetrifft, so kann ich erklärlich nur in einzelnen keine Stellung nehmen, bevor nicht eine Verständigung mit unseren Bundesgenossen stattgefunden hat. Ich kann mich nur ganz allgemein äußern und möchte dies nach zwei Richtungen hin tun. Einmal muß ich der Auffassung entgegentreten, daß die Entschließung des Papstes durch die Zentralmächte beeinflußt worden sei. Ich konstatiere, daß die Kundgebung des Papstes an die kriegführenden Mächte, wie sie aus der Presse bekannt ist, der spontanen Entschließung des Oberhauptes der katholischen Kirche entsprungen ist. Sodann: wenn ich mir auch eine Stellungnahme im einzelnen vorbehalten muß, so kann ich doch schon jetzt sagen, daß es unserer mehrfach kundgetanen Haltung und unserer Politik seit dem 12. Dezember entspricht, daß wir jedem ehrlichen Versuche, in das Völkerelend des Krieges den Gedanken des Friedens hineinzutragen, sympathisch gegenüberstehen, und daß wir den Schritt des Papstes, der, wie ich meine, von ernstem Bestreben nach Gerechtigkeit und Unparteilichkeit getragen ist, besonders begrüßen. Ich fasse mich dahin zusammen:

1. **Die Note ist nicht von uns veranlaßt, sondern aus der spontanen Initiative des Papstes hervorgegangen.**

2. **Wir begrüßen die Bemühung des Papstes, durch einen dauernden Frieden dem Völkerkriege ein Ende zu machen, mit Sympathie.**

3. **Wegen der Beantwortung stehen wir in Verbindung mit unseren Bundesgenossen, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.**

Weiter kann ich jetzt auf die materiellen Punkte der päpstlichen Kundgebung nicht eingehen. Ich bin aber bereit, mit dem Ausschusse in einer noch näher zu vereinbarenden Sonderform wegen der weiteren Verhandlungen bis zur Erteilung der Antwort Fühlung zu nehmen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese gemeinsame Arbeit uns dem Ziele näher bringen möge, das wir alle im Herzen tragen: Einen ehrenvollen Frieden fürs Vaterland.

Die Schlacht bei Verdun.

Die von der Entente beabsichtigte Generaloffensive d. h. der gleichzeitige Angriff auf allen Fronten ist jetzt, wenn man von dem östlichen Bundesgenossen absieht, zur Wirklichkeit geworden. Die Engländer haben in Flandern und im Artois, die Franzosen an der Aisnefront und im Raume von Verdun, die Italiener am Isonzo-Abschnitt mit allen ihren Kräften angegriffen. Und wenn Rußland auch selbst augenblicklich keinen Angriff durchführt, so sind doch auf dem rumänischen Kriegsschauplatz und im Karpathengelände beträchtliche deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Kampfe begriffen, so daß tatsächlich auf allen Fronten heftig und erbittert gerungen wird. Daß zwischen den verschiedenen Vorstößen einzelne Tage dazwischen liegen und die Angriffe nicht alle genau zu demselben Zeitpunkte erfolgen, kommt für die Gesamtlage nicht in Betracht; denn der Unterschied ist bei den großen räumlichen Entfernungen so gering, daß an ihm keine größeren Truppenverschiebungen vorgenommen werden können. Das ist aber das entscheidende Moment.

Der gleichzeitige Angriff auf allen Fronten soll eben verhindern, daß die Mittelmächte ihre Lage auf den inneren Linien vorteilhaft ausnutzen können. Trotzdem aber die Generaloffensive der Entente durchgeführt worden ist, und auf jeder einzelnen Front unter Einsatz von Höchstleistungen gekämpft wird, haben unsere Gegner nirgends einen entscheidenden Erfolg erzielen können!

Auch die neueste Schlacht, die in dem Raume von Verdun entbrannt ist, und wo die Franzosen um die Siegespalme ringen, dürfte wieder mit einer Niederlage unserer Feinde enden. Jedenfalls hat ihnen der erste Schlachttag den erwünschten Erfolg nicht gebracht. Trotz des langen vorhergegangenen Trommelfeuers, trotz der bedeutenden numerischen Ueberlegenheit haben die Franzosen nur geringe örtliche Erfolge erzielen können. Auf dem Westufer der Maas konnten sie sich der Höhe Toter Mann und des Südrandes des Rabenwaldes bemächtigen. Auf dem Ostufer haben sie ihre Linien nur an der Höhe 344 südlich von Samogneux und im Fossewalde etwas vorschieben können. Dieser Gewinn übt auf die Gesamtlage überhaupt keinen Einfluß aus. An allen anderen Stellen sind sie gänzlich zurückgeworfen worden.

Aehnlich erging es den Italienern im Isonzo-Abschnitt, die ebenso wenig einen entscheidenden Erfolg zu erzielen vermochten. Unter schwersten Verlusten wurden ihre Vorstöße im allgemeinen abgewiesen. Nur an einzelnen verschwindend kleinen Stellen konnten sie sich dauernd in den vordersten österreichisch-ungarischen Linien behaupten.

Sowohl im Raume von Verdun wie an der Isonzofront werden die Kämpfe noch weiter geführt. Bisher sind die Kämpfe aber so glücklich für die Mittelmächte verlaufen, daß auf einen weiteren günstigen Fortgang sicher gerechnet werden kann.

Die Niederlage, die die Engländer kurz vorher an der flandrischen Front und im Artois erlitten hatten, wirkt immer noch; denn sie sind noch nicht in der Lage gewesen, den allgemeinen Angriff zu wiederholen. Es herrscht dort eine gewisse Kampfespause, die nur durch Geschützfeuer unterbrochen wird. Ein Zeichen der schweren Ermattung und Ermüdung unserer Gegner.

Alles in allem: Obwohl die Mittelmächte von allen Seiten gleichzeitig angegriffen wurden, haben sie doch dem gewaltigen Ansturm erfolgreich Widerstand leisten können. Und das werden sie auch in Zukunft tun; denn „Durchkommen sie nie!" sagt Hindenburg.

Verdun die Einleitung einer französischen Dauerschlacht?

Nach Züricher Meldungen berichtet der „Secolo" aus Paris:

Die französische Offensive bei Verdun werde in wenigen Tagen auf die ganze französische Front übergreifen. Eine Dauerschlacht mit weitgesteckten Endzielen sei durch den Vorstoß bei Verdun eingeleitet.

Die furchtbaren deutschen Gegenangriffe.

In Haager Ententekreisen wird auf Grund französischer und englischer Stimmungsberichte über den Stand der zweiten großen Flandernschlacht etwas pessimistisch geurteilt. Als das bedenkliche Moment für die Lage auf seiten der Angreifer hebt man hervor, daß trotz der ungeheuerlichsten artilleristischen Anstrengungen die Moral der deutschen Verteidiger unangetastet blieb, ja in mancher Hinsicht eine Kräftigung erfuhr. Es schien in leitenden englisch-französischen Militärkreisen die Ueberzeugung überwogen zu haben, daß die gewaltigen Feuerüberfälle schließlich auf das Gros der deutschen Armee einen entmutigenden Eindruck machen und dadurch den Fußtruppen der Entente das Vorrücken in die feindlichen Linien erheblich erleichtern würden. Daß nun trotz der enormen Munitionsverschwendung die Zermürbung der moralischen deutschen Widerstandskraft mißlang, bildet nebst den erlittenen Menschenverlusten die bitterste Enttäuschung in den Generalitätskreisen der Ententemächte. Zudem kommt das „Phänomen" der wuchtigen, mit der schärfsten Drauflängerei ausgeführten deutschen Gegenangriffe. Wie es möglich ist, daß zurückweichende, von einem tagelangen Trommelfeuer mitgenommene Mannschaften unmittelbar nach dem Vorstoße des Angreifers loszuschlagen imstande sind — wie eine derartige physische Leistung überhaupt durch die deutsche Führung erwartet werden kann — darüber wird in den französischen und englischen Stäben andauernd diskutiert. Solange die innere Kraft und Widerstandskraft der deutschen Verteidiger in der bisher bekundeten Weise fortbestehen, hält man ein Gelingen der opferschweren Offensivstöße für höchst problematisch. Die Eroberung eines einzigen Kilometers kostet infolge der deutschen „Zähigkeit und Ausdauer" ungefähr dreimal so viel Menschen, als nach vorheriger Berechnung erwartet wurde. Die Ententesoldaten beginnen vor den deutschen Gegenangriffen zu zittern. Sie bedürfen einer ganz besonderen „psychologischen" Behandlung seitens ihrer Anführer, um schwer erkämpfte Stellungen nicht den deutschen Angreifern zu überlassen. Ueber eine Aenderung des Systems wird in den Ententestäben angelegentlichst gesprochen.

Die Feinde vernichten Roulers.

Bis Dienstag haben die Engländer auf die 15 Kilometer hinter der Front liegende Stadt Roulers gegen 100 Schuß schweren und schwersten Kalibers abgegeben. Eine Anzahl Häuser wurde zerstört; drei Granaten schlugen in das Rekonvaleszenten-Kloster und in ein Feldlazarett. Mehrere Einwohner wurden getötet und eine Anzahl schwer verwundet, darunter auch einige Kinder. Die verängstigte Bevölkerung ist äußerst erbittert gegen die Engländer.

Französischer Heeresbericht

vom 21. August nachmittags: Auf der Hochfläche von Cerny griffen die Deutschen unsere Stellungen an drei verschiedenen Punkten an. Zweimal brach unser Feuer die Angriffswellen, die in die Ausgangslinien zurückfluteten, nachdem sie stark gelitten hatten. Weitere Angriffe westlich des Dentmals von Hurtebise scheiterten in gleicher Weise. Auf der Front nördlich von Verdun war die deutsche Gegenwirkung während der Nacht außerordentlich stark. Ihre äußerst heftigen Gegenangriffe, besonders im Walde von Avocourt und nördlich des Courtines-Waldes wurden durch unser Feuer gebrochen. Der Feind erlitt schwere Verluste ohne irgendwelches Ergebnis. Unsere Truppen hatten alle ihre Gewinne und richteten sich in den eroberten Stellungen ein. Die Zahl der unverwundet Gefangenen, welche wir im Laufe des 20. August machten, überstieg 5000, darunter 116 Offiziere.

Französische Spionitis.

Nach dem Amsterdamer „Handelsblad" soll vor einen französischen Kriegsrat ein Kolumbier, Baron de Silva, kommen, weil er als deutscher Spion einer der vornehmsten deutschen Agenten für die Friedensbewegung in Frankreich sei. Kurz vor seiner Verhaftung habe er in Stuttgart besondere Besprechungen gehabt.

Riesenschlacht in Rumänien.

Der „Politiken" wird aus London gemeldet: Der Berichterstatter der „Times" telegraphiert aus dem russischen Hauptquartier: Augenblicklich tobt die Schlacht auf der 100 Meilen breiten Front vom Slonic-Tale bis nach Galatz. Auch an der Marasetti-Front wütet die Schlacht mit unerhörter Stärke.

Es steht gut am Isonzo.

Wien, 21. August. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21. August abends gemeldet:

Die Schlacht am Isonzo dauert gleich heftig an. Das Schwergewicht liegt auf der Karst-Hochfläche. Es steht gut.

Kerenskis Gewaltherrschaft.

Das „Petit Journal" hört aus Petersburg: Die Mitglieder des Reichsrates, des früheren russischen Herrenhauses, erhielten den Befehl der provisorischen Regierung, sich zu ihrer Fortschaffung aus dem europäischen Rußland bereitzuhalten.

*

„Aftonbladet" meldet aus Haparanda, „Nowoje Schisn" äußert sich über die letzten Maßnahmen der russischen Regierung folgendermaßen: Die Todesstrafe ist wieder eingeführt, die Zeitungen der Linken sind verboten, die Mitglieder der politischen Linken werden verfolgt. Die äußerste Linke wird der Hochverräterei angeklagt, die Stockholmer Friedenskonferenz, die vom Arbeiter- und Soldatenrate einberufen wurde, wird als ein privates Unternehmen politischer Parteien bezeichnet und gleichzeitig der Krieg bis aufs Messer proklamiert. Der Uebermut der Gegenrevolutionäre wächst von Tag zu Tag. Von Reformen hört man nicht das Geringste. Die konstituierende Versammlung ist aufgeschoben und statt dessen wird nach Moskau eine Konferenz einberufen, die überwiegend aus Gegenrevolutionären und konservativen Elementen besteht.

Ende des sozialistischen Kurses in Rußland?

„Politiken" meldet aus London: Ein Telegramm aus Moskau besagt, daß das Regiment der Sozialisten nun vor dem Ende stehe. Die große Konferenz, die am 23. August in Moskau stattfindet, wird eine neue Aera einleiten, indem mehr konservative Elemente aus den Kreisen des Handels und der Finanz ihren Sitz in der Regierung erhalten werden. Allgemein wird erklärt, daß der Versuch der Sozialisten, Rußland zu regieren, ein Fiasko war. Trotzdem besteht keinerlei Besorgnis, daß die Monarchie wieder eingeführt wird.

Die Beschickung des Zaren.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Stockholm: Ueber die Verschickung des Zaren schreibt die hier erscheinende Korrespondenz der Petersburger „Prawda", das Sprachrohr der Bolschewiki: Die vorläufige Regierung hatte mit der englischen Botschaft ein Abkommen über Ueberführung des Zaren nach England getroffen, ohne Wissen des Soldaten- und Arbeiterrates. Dieser hat durch einen Eisenbahnbeamten Kunde von den Reisevorbereitungen erhalten. Darauf wurde sofort Zarskoje Selo umzingelt und befohlen, daß der Zar sofort da festzusetzen sei, wo man ihn außerhalb Zarskoje Selo treffe. Darauf habe die vorläufige Regierung die Ueberführung nach Tobolsk beschlossen, wodurch sie dem Zaren die Möglichkeit einer Flucht zum Eismeere geben wolle. Außerdem habe man befürchtet, daß bei neuen Unruhen das Leben des Zaren durch eigenmächtige Justiz des Arbeiter- und Soldatenrates gefährdet sei.

Amsterdam, 21. August. Nach einem hiesigen Blatte wird den „Times" aus Petersburg gemeldet, daß die Reise der Romanows nach Sibirien streng geheim gehalten wurde. Die Eskorte bestand aus zwei Militärzügen. Auf den Stationen wurde nicht gehalten. Der frühere Zar reiste in einem Wagen des amerikanischen Roten Kreuzes. Für seine Gemahlin und seine Kinder standen zwei Schlafwagen zur Verfügung. Niemand durfte sich dem Zuge nähern. Den Schaffnern wurde über die Person der Reisenden nichts gesagt. Auf dem ersten und letzten Wagen der Züge waren Maschinengewehre aufgestellt. Der Transport erreichte am Sonnabend Tobolsk. Man glaubt, daß der Zar noch weiter weggebracht werden wird.

Auch die russische Regierung verweigert Pässe.

Die „Köln. Volksztg." meldet von der Westgrenze: Der Berichterstatter des „Handelsblad" meldet aus Stockholm, daß infolge englischen Einflusses die russische Regierung Axelrod, einem Führer der Maximalisten, der in Deutschland gewesen sei, die Pässe für Stockholm verweigert habe. Scheidemann, der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats, übermittelte an Henderson und Macdonald Glückwünsche zu ihrer vortrefflichen Haltung zugunsten eines internationalen und dauernden Friedens. — Die Tagung der Konferenz kann erst nach der am 28. August in London stattfindenden internationalen Sozialistenkonferenz und in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse dieser Konferenz festgesetzt werden.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges in amtlicher Darstellung.

(6. Fortsetzung.)

Angesichts der Fehlschläge bei den Streckungsmaßnahmen und der schweren Durchführbarkeit der wirtschaftlichen Zukunftsprogramme hat die englische Regierung die größten Anstrengungen unternommen, um für die lebensnotwendigen Güter Schiffsraum zu schaffen, einmal durch Einschränkung oder Verbot der Einfuhr minder wichtiger Waren, und dann durch Steigerung des Schiffsbaues selbst auf Grund eines einheitlichen Programms.

Die englische Regierung hatte zur Ersparung von Frachtraum schon vor Beginn der Seesperre eine große Liste von mehr oder weniger entbehrlichen Waren aufgestellt, deren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170822021/fragment/page=0002